

Schule: Gymnasium Ried im Innkreis

Betreuende Lehrkraft: Mag.^a Putscher Renate

Schülerin: Nadja Brandstetter

Thema: 2

„Die künstliche Intelligenz ist der Anti-Sokrates. Die treibende Kraft der Wahrheitssuche ist der Maschine so fremd wie das Finden einer eigenen Stimme.“

-Wolfram Eilenberger: Alltag neu denken. Die Sache mit ChatGPT. In: Philosophie Magazin Nr. 04/2023, S. 42

Alles wissen, alles können, alles verstehen. Dies ist wahrlich der Traum vieler Menschen. Und weshalb auch nicht? Auf jede Frage eine Antwort zu haben, das wäre die Rettung für so viele Situationen. Nie wieder von einem Dilemma gequält zu werden, nie wieder an der eigenen Unwissenheit zu scheitern, nie wieder zu zweifeln. Ja, all das wäre ein wundersames Netz aus Sicherheit, das jeden von uns vor dem Fall retten könnte. Und es würde eine enorme Menge an Zufriedenheit liefern, keine Frage.

Obwohl - vielleicht gibt es da doch die eine oder andere Frage. Wären wir tatsächlich zufrieden, wenn jegliche Informationen in unser Gehirn graviert wären, als wären wir Roboter, nicht mehr und nicht weniger? Nein. Nein, wären wir nicht. Es würde uns ein großer Teil fehlen, ein Teil Menschlichkeit, wenn man so will. Im ersten Moment würden wir uns höchstwahrscheinlich weigern, das einzusehen. Wir, die hier sitzen und nach Worten suchen und uns nebenbei wünschen, dass wir alles Wissen in uns hätten. Aber wären unsere Worte noch von Bedeutung, wenn sie uns wie auf Knopfdruck aus dem Mund schießen würden? Oder wären sie ebenso bedeutungslos wie jener Moment, indem ein Allwissender etwas weiß? Wir Menschen neigen dazu, die Sonne an den kältesten Tagen am meisten zu vermissen. Wir schätzen Dinge viel mehr, sobald wir am eigenen Leib erfahren haben, wie es ist, ohne sie leben zu müssen. Es gibt so viele kleine, scheinbar selbstverständliche Dinge, die uns erst fehlen, sowie sie weg sind. Und dabei erfüllt uns eine Leere, die man nur schwer zu füllen vermag. Wer sagt, dass es mit Informationen nicht ebenso wäre? Der Drang, mehr zu erfahren, ist einer, der uns wohl nie verlassen wird, denn er klebt an uns wie eine zweite Haut. Nach der Wahrheit zu suchen, sie gar zu jagen, als würden wir ohne sie verhungern, ist etwas, das wir brauchen. So wirkt Chat GPT womöglich wie unser bester Freund, wie etwas, das jede Schulaufgabe löst, jede Frage beantwortet und jeden Text für uns verfasst. Und dennoch ist auch die künstliche Intelligenz nur eine leere Hülle, nichts, dem wir nacheifern sollten.

Nach den richtigen Antworten zu streben, liegt uns im Blut, und gegen unser Blut sollten wir keineswegs kämpfen, denn ändern können wir es nicht, solange es durch unsere Adern fließt. Es ist also menschlich, nicht alles zu wissen und ständig zu versuchen, mehr zu erfahren, mehr zu verstehen und mehr zu wissen. Und im Endeffekt ist das die eine und vielleicht einzige sichere Sache: Dass wir menschlich sind. Und wenn menschlich zu sein bedeutet, zu rätseln und über eine Sache nachzudenken, dann sollten wir eben dieses Rätseln willkommen heißen und keine künstliche Intelligenz als unser Vorbild sehen. Denn hätten wir stets Antworten auf jede Frage, würde uns das Ungewisse furchtbar fehlen. Es würde uns dieses Gefühl fehlen, Türen öffnen zu müssen, um einer Antwort suchend näher zu kommen, und das Erfolgsgefühl, wenn wir jene nun endlich gefunden haben. Dass uns ständig Steine in den Weg gelegt werden, mag unangenehm sein. Dennoch formt uns jeder dieser Steine und wie wir mit ihnen umgehen – ob wir nun stolpern oder springen. Wir freuen uns stets, wenn wir Schwierigkeiten überwinden. Es macht uns stärker, und falls es uns nicht stärker macht, dann zumindest weiser.

Nun, künstliche Intelligenz ist nicht weise. Sie ernährt sich von unseren Informationen und löst unsere Probleme. Doch sind wir Menschen emotionsbezogene Wesen, darin hinkt die KI gewaltig. Keine Maschine wird in unseren Gefühlen je mehr sehen als einen „Fremdkörper“. Formeln und Fakten, ja, das versteht Chat GPT. Aber wieso unser Herz manchmal vor Freude zu springen scheint, während es andere Male fast gänzlich zu Boden fällt, das wird es nie verstehen. Ja natürlich, Hormone kann man wissenschaftlich erklären, und über Worte wie Eifersucht, Empathie oder Nostalgie kann uns jede künstliche Intelligenz einen Roman schreiben. Aber wer will einen Roman über Liebe lesen, verfasst von jemandem, der nie echte Liebe verspürt hat? Von etwas zu wissen und von etwas zu verstehen, das sind zwei ganz unterschiedliche Dinge. Und jede künstliche Intelligenz weiß von Emotionen, aber verstehen wird sie diese nie, egal, wie weit die Technologie fortschreitet. Menschen sind viel zu komplex, als dass man sie anhand einiger Buchstaben und Zahlen verstehen könnte. Das verrät die angenehme Stille zwischen zwei Menschen, die sich bereits ihr Leben lang kennen oder, wieso manche Wunden nicht mehr sichtbar sind und dennoch bluten und nicht zuletzt, weshalb der Apfelkuchen von Mama immer der beste sein wird, auch, wenn wir beim „Nachbacken“ das Rezept exakt befolgt haben.

Man kann nichts so programmieren, dass es die Menschheit verstehen würde, nicht einmal wir selbst verstehen diese gänzlich. Denn, wenn Menschheit etwas so Simple wäre, dass man sie mit einer einfachen Erklärung verstehen könnte, wären wir wohl alle nicht, wo wir nun sind. Es gibt keinen Ein- oder Ausschaltknopf für und an uns, keine Beschreibung, wie wir

funktionieren, und kein Kabel oder Ähnliches, das all unsere Probleme löst. Das bringt definitiv Nachteile mit sich, keine Frage. Es wäre weniger kompliziert, einfach in die nächstbeste Suchmaschine „Wie löse ich den Streit mit meiner Freundin?“ einzugeben und sofort die perfekte Lösung zu erhalten, als sich mit den Emotionen beider Seiten auseinandersetzen zu müssen und in dieser Situation korrekt zu handeln. Manchmal gibt es schlicht und einfach keine perfekte Antwort. Und das ist eben eine Stolperfalle für unser Streben nach Perfektion. Aber wollen wir wirklich als eine Art Roboter fungieren, einfach, weil es weniger Schwierigkeiten mit sich bringt? Wollen wir unser facettenreiches Leben dafür aufgeben? Natürlich bringt dies dutzende Probleme mit sich, manchmal so viele, dass wir uns gar danach sehnen, einfach aufzugeben und es oft auch tun. Aber die positiven Seiten dürfen wir dabei nicht ignorieren! Nie! Denn: Uns stehen alle Türen offen. Wir haben so viele Gelegenheiten, wir können nach und nach mehr empfinden, mehr erleben, mehr erfahren. Täglich haben wir die Chance, einander besser zu verstehen, eine weitere „Schicht“ unserer Persönlichkeit zu erkunden, unser Leben zu leben, wie es kein Zweites könnte. Also, egal, wie man es dreht und wendet, egal, wie sehr wir wissen, dass wir nichts wissen, egal, wie sehr wir die perfekte Antwort auf jede noch so komplexe Frage ersehnen: Dies ist ein Geschenk an uns. Denn die treibende Wahrheitssuche bewahrt unsere Menschlichkeit und unsere eigene Stimme vor dem sicheren Untergang!

Menschen sind soziale Lebewesen. Selbst der introvertierteste Mensch würde sich selbst verlieren, würde er all seine Mitmenschen verlieren. Ein ganzes Leben lang allein zu sein, das ist wohl für uns alle unvorstellbar. Ob wir die Personen nun hassen oder lieben lernen – sie prägen uns. Das Lieblingswort der besten Freundin ist selbst Jahre, nachdem wir sie aus den Augen verloren haben, noch tief in unserem Sprachgebrauch verankert, die Gespräche mit den Nachbarn haben unsere Meinung auf ewig geprägt und die Worte jener ganz besonderen Lehrerin erinnern uns daran, immer beide Seiten einer Geschichte zu betrachten. Chat GPT wird nie Worte verwenden, die von besonderer emotionaler Bedeutung sind, nie seinen Standpunkt durch eine Diskussion ändern und nie wahrhaftig verstehen, dass jede Münze zwei Seiten hat, nicht immer zwingend eine gute und eine schlechte, sondern einfach zwei Seiten, Kopf und Zahl, nicht mehr und nicht weniger. Natürlich, man kann diese Programme darum bitten, bedeutungsvolle Gedichte zu schreiben und Vor- und Nachteile eines Themas zu abwägen, aber wie nahe wird uns eine Maschine je kommen? Wir selbst bilden uns mit jedem Gespräch weiter. Jeder Tag bringt neue Erfahrungen mit sich. Wir ändern ständig unsere Perspektiven, unser Verhalten und unsere Reaktionen. Wir haben Wünsche und Ängste, Hoffnungen und Befürchtungen. Wir führen Dialoge, um auf eine Antwort zu

kommen, wie Sokrates es tat. Chat GPT macht genau das Gegenteil von Sokrates, es spuckt etliche Antworten aus und wir verwenden sie, als wären sie unsere eigenen Erkenntnisse. Wo bleibt da das kritische Denken? Was, wenn die gegebene Antwort unsere Frage gar nicht richtig beantwortet, wir aber keine Sekunde daran zweifeln, weil es einfacher ist? Sokrates seinerzeit verursachte mit seinen Dialogen beim Gegenüber bestimmt oft Kopfschmerzen. Nie gab er eine konkrete Antwort, stattdessen stellte er immer mehr Fragen. Oftmals womöglich schwierige Fragen. Fragen, die man nicht mit einem Satz beantworten konnte. Fragen, auf die man womöglich keine Antwort hatte. Fragen, die einen zum Nachdenken anregten, auch wenn das zuvor womöglich nicht einmal seine Intention gewesen war. Chat GPT stiehlt uns langsam die Fähigkeit, unsere eigenen Gedanken wertzuschätzen. Sokrates hingegen förderte dies. Die Antwort auf eine Frage zu haben, bringt kurzzeitige Zufriedenheit, aber zu erlernen, wie man diese Antwort selbst findet, bringt ein kleines Stück ewiger Weisheit, etwas, das uns nie genommen werden kann. Das Suchen nach Antworten ist ebenso wichtig wie die Antwort selbst. Zur Zeit unserer Geburt fehlten uns so viele Antworten, so viele Fähigkeiten, so viele Erfahrungen. Erst durch das Erlangen jener werden und wurden wir, wer wir wirklich sind. Menschen haben die künstliche Intelligenz kreiert, Menschen verwenden sie. Und sind so viel mehr als sie. In jeder Faser unseres Körpers, von unserer Seele ganz abgesehen, steckt unendlich Mal das, was Chat GPT „ach so gut“ kann und noch mehr, mehr, mehr. Trotzdem werden wir immer noch mehr, mehr, mehr suchen und erwarten dies Dank jener künstlichen Intelligenz auch zu finden. Demgegenüber steht: Wer viel hinterfragt, kann nicht so leicht manipuliert werden. Wer zu viele eigene Ideen hat, kauft anderen ihre Ideen nicht mehr so schnell ab. Wer zu viel denkt, der stellt sich anderen in den Weg. Dafür, dass er andere zum Nachdenken gebracht hat, wurde Sokrates hingerichtet. Insofern kann selbstständiges Denken sogar gefährlich werden. Auch heute ist es kein Einzelfall, dass jenen Personen, die sich trauen, anderen zu widersprechen, eben dieses Recht genommen wird. Aber solange sich immer genug Personen weigern, als Marionetten zu fungieren, wird es immer Menschen geben, die nach Antworten streben und nicht aufgeben, bis auch andere jenes Ziel verfolgen. Gut so. Lasst uns suchen und lasst diese Suche bis an unser Lebensende zu unserem Lebenselixier werden, ob wir nun findig werden oder nicht.